

WINDHAUSEN. „Es gibt da irgend einen amerikanischen Rhythmus, irgend so eine Musik, die ganz anders ist!“ Dieser Tipp vom großen Bruder machte Frank Selten neugierig. Von der Zeit an holte sich der damals 13-Jährige einmal in der Woche den Volksempfänger nachts unter die Bettdecke und hörte heimlich den „HR Jazzclub“ oder die „Voice of America“: „Damals war Jazz noch verpönt und verschrien als Negermusik!“ Das war zu Beginn der 50-er in Melsungen, wo der Saxophonist der Extraklasse seit seinem siebten Lebensjahr aufwuchs bis zum Abitur. Seit 43 Jahren spielt er in Deutschlands weltberühmter und ältester Jazzformation, in der „Barrelhouse-Jazzband“. Sooft es der Tourneepplan zulässt, verbringt Frank Selten seine Freizeit in Windhausen. Gerade sind die „Bandferien“ und ein zweiwöchiger Urlaub im Vogelsberg zu Ende gegangen.

„Nehmt doch diesen Alt-Saxophonisten, dann könnt ihr mehr machen!“ Mit diesem Hinweis auf Frank Selten verabschiedete sich 1961 der zweite Trompeter der „Barrelhouse“. Frank Selten nahm die Chance wahr. Nicht lange danach führte ihn die erste große Tournee als Musiker der „Barrelhouse“ mit dem Goethe-Institut in die Südstaaten von Amerika. In New Orleans gab es ein gemeinsames Konzert mit Louis Armstrong. „Höhepunkt war unsere Ernennung zu Ehrenbürgern von New Orleans!“

Tourneen durch Afrika, durch Südost-Asien schlossen sich an, durch die USA und Südamerika. Bis heute stehen Jazz-Festivals auf dem Programm wie auch Schiffsreisen. Anekdoten gibt es zu genüge von diesen vier Jahrzehnten, in denen zwei Konzerte abgesagt wurden, weil das zur Verfügung gestellte Klavier nicht bespielbar und völlig verstimmt war. Ein wenig exotischer die Begebenheit, als man in glühender Hitze im Tschad einen ganzen Tag auf ein Flugzeug zu warten hatte, weil der damalige Präsident damit seine

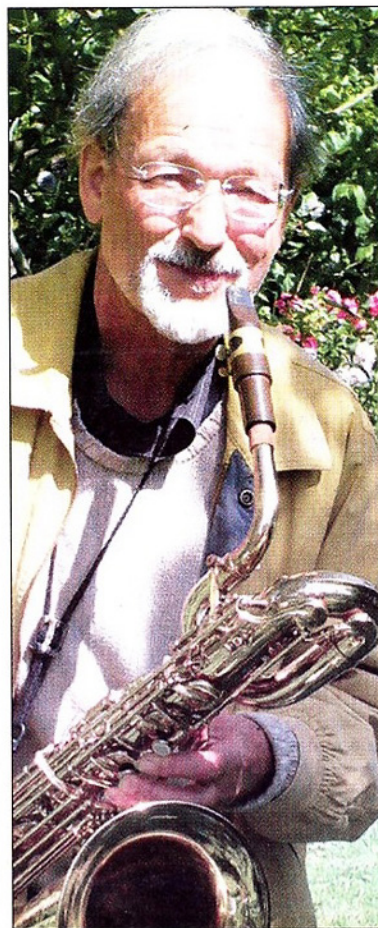
Tante besuchte. In Kamerun wurden Schweinehälften in die wackelige Maschine verladen. Bis zu dem Moment, in dem einer der Musiker entsetzt aufschrie. Als er entdeckte, dass sein Bass als Treppenstufe für die Träger der fleischig-rosigen Fracht benutzt wurde. In Kolumbien war der Fraktionsleiter der Lufthansa so begeistert von einem Konzert, dass er alle sieben Musiker erster Klasse weiter fliegen ließ.

Vogelsberger Sommergäste

Besetzt ist die Formation der „Barrelhouse-Jazzband“ mit Saxophon, Trompete, Klarinette, Posaune, Schlagzeug, Contra-Bass, Piano, Banjo und Gitarre. Frank Selten spielt neben Klarinette vier Saxophone – Sopran, Alt, Tenor und Bariton. Geprobt für die ständig neuen Arrangements und Aufführungen wird alle 14 Tage in Frankfurt in einem Keller. Lebensgefährtin ist der 65-Jährige von Ute Liene-meyer, in Windhausen Besitzerin eines der schönsten „Gärten Hessens auf dem Lande“ wie es in einer TV-Ausstrahlung des Hessischen Rundfunks im vergangenen Jahr hieß.

Zur Abfahrt bereit blitzen die Saxophone im Übungsraum in der Sonne. In manchen Zeiten kann die Nachbarschaft einiges vom Repertoire mitbekommen. In der ganzen Welt sind die Musiker unterwegs, vorzugsweise in Europa und Deutschland. Vor sechs Jahren machte Frank Selten seinen musikalischen Nebenberuf zum Hauptberuf. Er war der letzte, der seinen Amateurstatus bei der „Barrelhouse“ aufgab, die unter der Leitung von Reimer von Essen steht. In früheren Zeiten hat jeder der Musiker versucht, seinen Beruf mit den rund 100 Auftritten pro Jahr zu vereinbaren.

Geboren wurde Frank Selten in Breslau. Der Vater starb, als er drei Jahre alt war. Beim Anmarsch der Russen packte die Mutter mit ihren drei Jungen und der kleinen Schwester die Habseligkeiten und begab sich auf die Flucht. Wenige Jahre später, mit 18, kehrte der älteste Bruder zurück in seine Heimatstadt, er wollte noch einmal nach der Wohnung sehen. Jahre blieb er verschollen, bis eine Karte aus Sibirien kam. Dort musste er, obwohl nicht Soldat gewesen, wegen angeblichen Spionage-Verdachts zehn Jahre Zwangs-



In Windhausen oft gehört: Frank Selten mit seinem Saxophon

arbeit verrichten.

Als kleiner Junge spielte Frank Selten zunächst Akkordeon. Für sechs Deutsche Mark wurde ein Aufziehhorngrammophon erstanden. „In unserem kleinen Melsungen war ich damals der erste, der sich für Jazz interessierte und der im Radiogeschäft Platten bestellte.“ Mit 15 beendete er das Spielen auf dem Akkordeon und begann auf dem Banjo. Zwei Schulfreunde kamen dazu, eine Klarinette, ein Waschbrett, so spielten sie den alten traditionellen Jazz auf den Schallplatten nach. Mitte der 50er siegten die jugendlichen Musiker bei ei-

nem ersten Schüler-Jazzwettbewerb in Bad Hersfeld. Mit dem Klarinettenisten (später wurde er ein bekannter Arzt), verbanden Frank Selten gemeinsame Tramp-Ausflüge an den Wochenenden. Nach Frankfurt ging es meistens zu Konzerten, unter anderem von Sydney Bechet. Einmal schnitten die Beiden nachts als Andenken ein Plakat von einer Litfasssäule heraus. Irgend jemand schickte die Polizei, sie blieben ungeschoren. Um Mitternacht, nach den Konzerten, verschlug es die beiden musikalischen jungen Männer jeweils zum American-Ticket-Office. Dort in den schönen weichen Ledersofas wurde eine Runde geschlafen. Ein bis zwei Stunden: „Bis die Military Police uns rausgeschmissen hat, dann ging's per Anhalter Richtung Heimat.“

Mit 17 wurde der Wunsch nach einem Blasinstrument laut. Bei einem Privatlehrer nahm Frank Selten sechs oder sieben Übungsstunden für sein erstandenes Sopran-Saxophon. Der Rest wurde über Schallplatten gelernt: „Ein, zwei Takte, danach abstellen und solange üben bis es genauso klang. Auf diese Art habe ich die Technik und die Sprache des Jazz gelernt. Nach Noten kann man beim Jazz ohnehin nichts wiedergeben, es kommt viel auf das Gefühl an.“

In Frankfurt absolvierte der sprachbegeisterte junge Mann ein Studium für Romanistik und Anglistik. Esperanto gehört bis heute mit zur Lieblingssprache des Linguisten. „Esperanto wurde vor 100 Jahren von einem polnischen Augenarzt entwickelt und sollte neben der Muttersprache als neutrale Weltsprache für alle Länder der Erde dienen. Ein paar Millionen sprechen es, meistens Idealisten, zu denen ich auch gehöre.“ Für Frank Selten ist es ein Politikum, dass sich die einfach zu lernende Sprache nicht etablieren konnte.

Über 30 Jahre leitete er das Sprachenzentrum der Lufthansa in Frankfurt, war Gründungsmitglied und langjähriger Präsident des „Erfahrungsaustauschungs Fremdsprachen und Wirtschaft“ sowie Präsident der „International Airlines Language Conference“. In dieser Zeit war er in der ganzen Welt unterwegs und lernte sensibel mit den verschiedensten interkulturellen Unterschieden und Feinheiten umzugehen.